

Inselhopping auf den Kanaren

1. Teil: Das Meeresschutzgebiet El Cabrón und mehr

Die Kanarischen Inseln sind ein ideales ganzjähriges Nahziel und eine abwechslungsreiche Alternative zum Roten Meer. Neben sehr interessanten Unterwasserlandschaften sieht man auf Gran Canaria viele Vertreter der atlantischen Unterwasserwelt, und mit etwas Glück findet man sogar seltene Arten wie Engelhaie.

■ Text und Bilder von Andrea Bieder

Das Meeresschutzgebiet «Marina Reserva Arinaga», oder öfters «El Cabrón» genannt, liegt wenige Kilometer südlich vom internationalen Flughafen von Gran Canaria. El Cabrón ist eines von nur drei marinen Reservaten auf den Kanarischen Inseln. Da es ein Schutzgebiet ist, ist Bootsverkehr und kommerzielles Fischen verboten. Das Tauchen im Meeresschutzgebiet ist sehr entspannt. Es gibt kaum Strömungen und die Küste fällt flach ab; zudem sind auf allen Tiefen interessante Strukturen und Lebewesen zu entdecken und zu beobachten.

Zwischen den Tauchtagen kann man Tagesausflüge ins gut erschlossene Inland unternehmen.



Ohne Fleiss kein Preis

Um die Tauchplätze von El Cabrón zu erreichen, muss das letzte Stück «Strasse», eine Off-road-Piste mit Sand und Schlaglöchern, bezwungen werden. Die Fahrzeuge sehen dementsprechend ziemlich alt und klapprig aus. Je nach gewähltem Tauchanbieter schmort man schon während dem kurzen Transport zum Tauchplatz im Tauchanzug und ist dafür vor Ort schnell im kühlenden Nass; bei anderen schwitzt man an der prallen Sonne beim Umziehen am Tauchplatz.

Die Fahrzeuge werden nur wenige Meter vom Einstieg entfernt geparkt. An vier Stellen wird ein- und ausgestiegen, und es sind acht unterschiedliche Tauchgänge möglich. Der Ein- und Ausstieg kann sich bei hohen Wellen etwas schwierig gestalten, da die Küste zum offenen Meer hin liegt. Mit einem erfahrenen, hilfreichen Tauchanbieter ist das aber kein Problem. Die Guides vor Ort haben viel Erfahrung und wissen, wie man die Taucher am besten ins Meer bringt und wieder heraus holt. Das Gebiet ist die Mühe auf jeden Fall wert. Sobald man im Wasser ist, vergisst man die Unannehmlichkeiten schnell. Zwischen den Steinen und Felsen schwimmen und

Oben links: In fast jeder Spalte sitzen Krebstiere.

Oben rechts: Von den Einwohnern der Kanarischen Inseln werden die goldenen Exemplare der Zackenbarsche «El Capitán» genannt, weil sie angeblich immer vor den normal gefärbten Verwandten her schwimmen.

Unten links: Diese Scharfnasen Kugelfische sind sehr neugierig und folgen oft den Tauchern.

Unten rechts: Braune Kugelfische können genauso toxisch sein wie ihre grösseren Verwandten.



Diese Sternschncke kommt je nach Region mit Punkten, Streifen, rot, gelb oder blau gefärbt vor.



Im Atlantik gibt es verschiedenste auffällig gefärbte Anemonen.



Mit ihren spitzen Zähnen frisst die Tiegermuräne weiche Kopffüßler und Fische.

liegen überall Fische und in vielen Spalten findet man Krebstiere. El Cabrón gilt als der beste Tauchplatz von Gran Canaria.

Überhänge, Höhlen, Tunnels, Bogen, Spalten

Durch den vulkanischen Ursprung der Insel gibt es entlang der Küste sehr viele Überhänge, Höhlen, Tunnels, Bogen und Spalten. Daneben betaut man Sandflächen und Gerölluntergrund. Die wechselnde Topographie gestaltet einen Tauchgang landschaftlich interessant und abwechslungsreich, bietet aber auch für die unterschiedlichsten Lebewesen verschiedenste Lebensräume. Nie weiss man, was einen hinter dem nächsten Felsen oder der nächsten Bucht erwartet. In Grotten und unter Überhängen verstecken sich Rochen, im Schatten von Felsen und Tunnels schweben fast reglose Flötenfische, über den Sandflächen schwimmen grosse Fischschwärme und eingegraben im Sand sind Sterngucker und Sepien. Unter fast jedem Stein oder in Spalten entdeckt man Ostatlantik Pfeilkrabben und andere Krustentiere. Daneben sieht man unzählige Muränen und bodenlebende Fische. Für Makroliebhaber kriechen auch Nacktschnecken über die Felsen und mit

viel Glück findet der Guide ein Seepferdchen, gut getarnt in den Farben der es umgebenden Algen. Ein besonderes Highlight sind auch die verschiedenen auffällig gefärbten Anemonen. Bei so vielen Fotomotiven kommt man kaum noch vorwärts, was aber kein Problem ist, da bei den meisten Tauchgängen zwei Guides dabei sind oder einem die Gruppe auf dem Rückweg zum Ausstieg einfach wieder entgegenkommt.

Wracks von Mogan

Abgesehen von den Naturtauchgängen im Meeresschutzgebiet, bietet Gran Canaria rund um die Insel verteilt auch einige Wracks, die betaut werden können. Wir entscheiden uns 60 Kilometer in den Süden nach Mogan zu fahren. Als wir dort ankommen, erfahren wir, dass es hier sogar fünf Wracks gibt! Leider realisieren wir aber kurz darauf, dass alle diese Wracks als Touristenattraktion für U-Boot-Ausflüge versenkt wurden. Einige dieser Wracks sind sehr gut erhalten, bei anderen wurde die Sprengladung falsch berechnet, sodass die Überreste der Schiffe verstreut auf Trümmerfeldern liegen. Da muss bei der Berechnung des Sprengsatzes etwas richtig schief gelaufen sein, wenn anstatt ein paar



Sepien sieht man im Sand eingegraben oder aber über dem Sand schwebend.



Bärenkrabbe verstecken sich tagsüber in Grotten und Spalten.



Sterngucker lauern im Sand und können einen elektrischen Schock mit einer Spannung von bis zu 50 V erzeugen, um die Beute zu betäuben.



Seepferdchen sind schwierig zu finden, da sie sich in den Farben der sie umgebenden Algen gut tarnen.



Über den Sandflächen schwimmen riesige Schwärme von Schnappern, Brassen und Barrakudas.

Löcher im Rumpf, das ganze Boot auseinandergebrochen ist! Das gelbe Ausflugsunterseeboot startet in ein paar Minuten entfernten Hafen und die Instruktionen lauten: «Wenn ihr das U-Boot hört, bleibt nahe am Grund oder Wrack. Auf keinen

Fall Auftauchen, das ist gefährlich.» Irgendwie hat das Ganze etwas Unwirkliches... Gelbe, gefährliche Unterseeboote und falsch berechnete Sprengladungen hatten wir noch nie... also machen wir uns gut gelaunt und neugierig auf den Weg raus vor die Küste.

Die Wracks sind gut erhalten und interessant zu betauen. Aufgrund der geringen Tiefe sind auch die Nullzeit und der Luftverbrauch kaum eine Einschränkung und man kann die Schiffe in Ruhe erforschen. Unter den Stahlstrukturen und Platten erspäht man oft grosse Rochen, jede Menge Muränen und anderes Getier, das sich am Tag gerne versteckt. Muränen, die sich von Putzergarnelen gerade die Zähne putzen lassen, sind hier keine Seltenheit, und wir sehen sogar einen Oktopus. Obwohl wir ausserhalb der Schutzzone tauchen, wuseln überall Fische auf der Suche nach Futter und riesige Schwärme umkreisen die künstlichen Riffe. Dabei lassen sie sich von den Tauchern kaum beeindrucken. Leider kam das U-Boot während unseren zwei Tauchgängen nicht vorbei. Ich hätte zu gerne die Gesichter der Passagiere gesehen und mein erstes Bild von einem «echten», noch intakten Unterseeboot gemacht.

Das Resultat eines Berechnungsfehlers bei der Sprengladung.





Rochen verstecken sich oft unter Wrackteilen oder in Grotten.



Diese Seegurke hat sich mit ihrem Algenbewuchs komplett der Umgebung angepasst.

Engelhaie

Am letzten Tauchtag machen wir uns auf die Suche nach den bedrohten und seltenen Engelhaien. Diese Tauchgänge sind nicht sehr spannend, da man wenige Zentimeter über dem Boden schwebend den Sand absucht. Kurz vor Ende des zweiten Tauchganges, als ich mich schon darüber zu ärgern beginne, dass ich die letzten beiden Tauchstunden von meinem Aufenthalt nicht mit coolen «Rifftauchgängen» verbringe, ist es endlich soweit. Der Guide ist ganz aufgeregt; er hat doch



noch ein Exemplar eingegraben im Sand gefunden. Wir sehen zunächst nichts, folgen aber gehorsam seiner Instruktion, mit genügend Abstand im Kreis in den Sand zu knien. Als sich alle platziert und stabilisiert haben, wedelt der Guide vorsichtig den Sand etwas zur Seite, damit auch wir sehen, was er Aussergewöhnliches entdeckt hat. Der Haifisch bewegt sich nicht und wartet geduldig, bis wir uns sattgesehen haben und glücklich in Richtung Ausstieg weiterschwimmen. Mit diesem Fund ist unser gelungener Tauchurlaub auf Gran Canaria sehr speziell zu Ende gegangen. ■

Engelhaie sieht man nur sehr selten.

Weitere Infos

Die Kanarischen Inseln sind ein ganzjähriges Tauchziel. Die Wassertemperaturen liegen im Winter bei 19°C, im Sommer erreichen sie bis 23°C. Da die meisten Tauchbasen Tauchausflüge inklusive Transport rund um die Insel zu den interessanten Tauchplätzen organisieren, kann man sich an einem den persönlichen Vorlieben entsprechenden Ort niederlassen und muss sich um nichts kümmern. Viele Tauchbasen holen ihre Gäste sogar direkt im Hotel oder Appartement ab.

Die meisten Kanarischen Inseln werden in etwa 4 Stunden direkt von diversen Flughäfen angefliegen. Dank der guten Inlandverbindungen mit Flügen und Fähren ist Insel Hopping eine interessante Option. Die verschiedenen Inseln sind landschaftlich und von der Vegetation her sehr unterschiedlich. Das Strassennetz ist oft gut ausgebaut und daher können zwischen den Tauchtagen sehr einfach Tagesausflüge unternommen werden. Trotz der überschaubaren Größe der Inseln sollte man aber die teilweise beträchtlichen Höhendifferenzen nicht vergessen, die in Kombination mit Tauchen ein Risiko bedeuten können.